

# Hinter dem Schleier der Tradition

**Tobs** Mit «The Who and the What» präsentiert Schauspielregisseurin Katharina Rupp ein Drama von brandaktueller Thematik. Reduziert, dicht und zum Glück mit feinem Humor.

Annelise Alder

Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo gehöre ich hin? Das sind Fragen, die derzeit unzählige Menschen umtreiben. Besonders Emigranten und ihre Kinder sehen sich damit konfrontiert. Auf der einen Seite stehen die Traditionen und kulturellen Werte ihrer Familien, auf der anderen Seite diejenigen der «neuen» Heimat.

Auch der amerikanische Schauspieler und Schriftsteller Ayad Akhtar gehört zu ihnen. «Ich leugnete, wer ich war und versuchte jemand zu sein, der ich nicht war». Damit beschreibt er sein schwieriges Leben als Sohn von pakistanischen Einwanderern in Amerika. Ayad Akhtar hat es – gemessen an seinem Erfolg – schliesslich geschafft. Der amerikanische Schauspieler und Dramatiker hat für seine Stücke, die Themen wie Immigration und Identität auf pointierte Weise aufgreifen, den renommierten Pulitzer-Preis und den Nestroy-Theaterpreis erhalten.

## Die Rolle der Frau im Islam

Ein Welterfolg wurde auch «The Who and the What», das am vergangenen Freitag am Stadttheater Solothurn als Schweizer Erstausführung seine Premiere feierte. Dies wohl auch dank seiner brandaktuellen Thematik: die Rolle der Frau im Islam. Die Inszenierung des Stücks von Katharina Rupp, Schauspielregisseurin des Tobs, macht dabei deutlich, dass es darin nur vordergründig um Kopftücher und strenge Moral geht. Im Mittelpunkt steht vielmehr der Konflikt zwischen den Generationen, also der zwischen Eltern, die sich einer bestimmten Tradition verpflichtet fühlen, und ihren Kindern, die sich davon zu lösen versuchen. Dass dieser konfliktbeladene Ablösungsprozess nicht an eine bestimmte Religion gebunden ist, stellt auch die Bühne von Karin Fritz klar.

## Zeitlose Thematik

Sie ist nicht fest installiert. Ihre mobilen Elemente werden auf



Die Differenzen zwischen Zarina (Atina Tabé) und ihrem Vater Afzal (Günter Baumann) lassen sich nicht überbrücken.

ZVG/JOEL SCHWEIZER

dem ebenfalls mobilen Podest hin- und hergeschoben. Sie stehen für die Zeitlosigkeit der Thematik wie für ihre Universalität. Das schlichte Küchenelement steht dabei für Tradition. Das hohe Wandelement für unüberwindbare (kulturelle) Differenzen. Die aufgereihten Stühle erinnern an ein Wartezimmer. Warten auf die Lösung aller Probleme? Die gibt es nicht, jedenfalls nicht für Afzal, eine der vier Figuren im Stück. Am Schluss sitzt er immer noch da, auch wenn sich inzwischen viel ereignet und die Zeit ihren Lauf genommen hat.

Afzal ist ein aus Pakistan stammender Taxiunternehmer. Er hat es in Amerika zu einigem Erfolg und Wohlstand gebracht. Eigentlich könnte er glücklich sein. Doch er ist es nicht. Nicht nur, weil seine Frau früh einem

Krebstod erlegen ist. Er hängt immer noch seiner alten Welt mit ihren Traditionen und Werten nach. Dazu gehört, seine beiden Töchter so zu verheiraten, dass sie ein gesittetes, traditionsgemäßes Leben führen und einen Stammhalter gebären. Doch es kommt alles anders.

## Ehemann per Datingplattform

Günter Baumann gibt einen ebenso leidenschaftlich aufbegehrenden wie verzweifelten Vater. Seine Sorge gilt weniger der scheinbar braven Mahwish, der jüngeren der beiden Töchter und passend unbekümmert von Tatziana Sebben verkörpert. Viel mehr bekümmert er sich um Zarina (stark: Atina Tabé). Sie lebt vordergründig zwar als fürsorgende Frau, distanziert sich innerlich umso dezidierter von

ihrer traditionell vorgeschriebenen Rolle. So arbeitet sie gerade an einem Roman, in dessen Mittelpunkt kritische Thesen zum (sexuellen) Leben des Propheten Mohammed stehen. Den dazu notwendigen Antrieb gibt ihr Eli (Tom Kramer), ein amerikanischer Konvertit, den der Vater für seine ältere Tochter über eine Datingplattform gefunden hat und den sie trotz anfänglicher Widerstände heiratet. Die Ereignisse kulminieren in den dramatischen Folgen, welche die Publikation von Zarinas Roman nach sich ziehen.

Die höchst reduzierte Bühne bildet die optimale Kulisse für dieses Vierpersonen-Theater, das sich als zunehmend dichtes Kammerstück entfaltet. Am Schluss gibt es Gewinner und Verlierer. Und es bleiben Fragen zurück,

etwa die nach der Moral, die sich oft als Doppelmoral erweist. Mahwish zum Beispiel lebt nach aussen ein Leben als gläubige Muslimin und beschuldigt ihre Schwester der Blasphemie. Heimlich hat sie aber Analsex mit ihrem Freund, um bis zu ihrer Hochzeitsnacht ihre Jungfräulichkeit zu bewahren. Afzal gibt den fürsorgenden Vater und «möchte nur das Beste» für seine Töchter, verteuft die ältere gleichzeitig, weil sie ein selbstbestimmtes Leben führt. Es sind ernste Themen, die an diesem anregenden Theaterabend verhandelt werden. Zum Glück aber unterlegt mit feinem Humor.

Info: Aufführungen am Stadttheater Biel: 5., 13., 15. und 30. März. Infos und Vorverkauf unter [www.tobs.ch](http://www.tobs.ch)